

≈ Fünfter Zeitraum 1981-2006 ≈

In der zweiten Hälfte der Siebzigerjahre wurde Felicitas Vedder durch Else von Bock und Polach (1916-2003) unterstützt, die früher als Pastorenfrau in Accum tätig gewesen war und seit 1974 in Oldenburg wohnte. Von 1978 bis 1985 übernahm sie die Leitung. Die Kasse führte von 1964 bis 1971 Ilse Kunke, anschließend bis 2005 Irma Ristenpart, seit 2005 Rita Beutin. Als Beirat oder Kurator im Sinne der alten Satzung hatte in den Fünfzigerjahren Pastor Udo Behrens als Vorsitzender der Hauptgruppe Oldenburg die Frauenarbeit begleitet, anschließend deren Vorstandsmitglied Albert Ockenga. Nachdem seit der Neufassung der Satzung 1980 die Vorsitzende der Frauenarbeit dem Vorstand der Hauptgruppe angehört und auf diese Weise den Kontakt herstellt, entfiel die Aufgabe des Beirats.

Bei der festlich gestalteten Herbstversammlung 1978 im Gemeindesaal der St. Johannes-Kirche in Oldenburg-Kreyenbrück übergab Felicitas Vedder den Vorsitz an Else von Bock und Polach geb. Holl (1916-2003). Mit Vorträgen in Oldenburg und in den Gemeindegruppen führte sie die Arbeit weiter. Gleich 1979 konnte sie bei der Frühjahrsversammlung im voll besetzten Lambertikirchsaal Frau Elfriede Fliedner aus Madrid begrüßen.

Am 5. November 1981 fand im gleichen Raum, in dem sich 100 Besucherinnen und Besucher aus verschiedenen Gemeinden der ganzen oldenburgischen Kirche drängten, die Jubiläumsversammlung der Frauenarbeit statt. Zur Feier des 125-jährigen Bestehens hatte Else von Bock und Polach ein Rundgespräch angesetzt, bei dem sie auf die Anfänge der Frauenarbeit hinwies. Sie betonte das selbständige Wirken der Frauen und lobte die Verankerung der Frauenarbeit in der offiziellen Bezeichnung *Gustav-Adolf-Werk e. V. der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg – Frauenarbeit*. Die nächste Rednerin in der Runde war Felicitas Vedder, die von reichen Erlebnissen ihrer Diasporareisen nach Siebenbürgen, Polen, Österreich, Rumänien, Jugoslawien, Italien, Spanien und in die DDR berichtete. Der Strickkreis von Marie Nelle wurde nicht übergangen. Er hatte eine wichtige Aufgabe mit der Herstellung warmer Kleidung für das Kinderheim in Treffen in Österreich übernommen. In der Teepause gab es Gelegenheit, sich an einer Tombola zu beteiligen. Auf die aktuelle Information zum *Jahresprojekt* 1981 wurde trotz des Festes nicht verzichtet, indem die Kassenführerin Irma Ristenpart aus eigener Anschauung Auskünfte über die zu unterstützende Jugendarbeit in der Diasporagemeinde Wien-Döbling gab. Pfarrer Carl aus Altenesch schilderte den Arbeitseinsatz mit Jugendlichen aus seiner Gemeinde beim Umbau des evangelischen Kinderferienheims am Kap Sunion in Griechenland. Für beide Einrichtungen sollte während des Jahres geworben werden. Die Schlußandacht hielt die Gemeindepastorin der Lambertikirche, Dr. Ruth Dannemann.

Die Veranstaltung hinterließ bei Gisela Schäfer und Gerlinde Thierfeld, die sich dort begegnet waren, wie sie sich später gestanden, den Eindruck einer sehr engagierten Gruppe, die sich zur Aufgabe macht, die Probleme der Diaspora und die Verpflichtung zur Hilfe mit viel Kenntnis und Herz zu vermitteln.

Die Teilnahme am 150-jährigen Jubiläum des Gustav-Adolf-Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) im Oktober 1982 in der Stadthalle in Kassel war ein weiteres Ereignis, das durch die vielen authentischen Berichte aus allen Partnerkirchen (bis auf die aus dem Ostblock, die keine Ausreise erhielten) einen Blick in die vielschichtige Welt der Diaspora mit ihren Problemen und ihrem hoch geschätzten Glauben öffnete.

Diese beiden Erlebnisse gaben den Ausschlag, daß Gisela Schäfer auf die Bitte von Else von Bock und Polach einging und sich am 20.4.1983 in den Vorstand der Hauptgruppe unter dem Vorsitz von Pfarrer Gottfried Maaß, Neuenkirchen, wählen ließ. Sie erklärte sich auch dazu bereit, in der Frauenarbeit die Leiterin zu unterstützen. Gisela Schäfer (geb. 1935) war 1971 nach Oldenburg gezogen. Sie kam aus einer württembergischen Gemeinde mit ihrem Mann, der dort Pfarrer gewesen und nun zum Mitglied in den Oberkirchenrat gewählt worden war.

Mit der Wahl zur Leiterin der Frauenarbeit im Gustav-Adolf-Werk Oldenburg bei der Herbstversammlung am 8. November 1984 konnte Gisela Schäfer auf einem wohl bestellten Feld beginnen. Die seit der Gründung bewährten Frühjahrs- und Herbstversammlungen wurden als feststehende Einrichtung fortgeführt, gestützt von den erfahrenen Frauen um die Kassensführerin Irma Ristenpart, dazu Gerlinde Thierfeld und die bisherige Leiterin Else von Bock und Polach. Der Wechsel in den Saal des Gemeindehauses Peterstraße 27 bot einen leichteren Zugang und mehr Platz, besonders für den kleinen Basar, der die Tombola ersetzte. Die Versammlungen dienen und dienen noch den Berichten der Leiterin über abgeschlossene und zukünftige Projekte, der Kassensführerin für den Finanzbericht und den Nachrichten aus den Diasporakirchen. Sie ermöglichen die Begegnung und geben Gelegenheit, eine Referentin oder einen Referenten zu einem Thema aus dem Leben der evangelischen Minderheiten in den über 40 Partnerkirchen des Gustav-Adolf-Werks zu erleben und zu hören. Heute bereitet ein Kreis von neun Frauen die Versammlungen vor, wobei viele Freiwillige mithelfen.

Die von ihren Vorgängerinnen vorbildlich gepflegte Vortragstätigkeit hat Gisela Schäfer fortgesetzt. Die Vorstellung des jeweiligen *Jahresprojekts* ist sozusagen Pflicht. Oft steht ein Reisebericht im Mittelpunkt. Gefragt sind auch allgemeine Informationen über das Gustav-Adolf-Werk. Es ist selbstverständlich, daß die Frauenarbeit das Jahresfest der Hauptgruppe in wechselnden Gemeinden der oldenburgischen Kirche mit vorbereitet und die Leiterin einen kurzen Bericht gibt.

Um die Frauenarbeit im Gustav-Adolf-Werk aus einer spürbaren Isolierung herauszuführen und die Wahrnehmung der verschiedenen Zweige der Frauenarbeit der oldenburgischen Kirche untereinander zu beleben, lud Gisela Schäfer die jeweils Verantwortlichen zu den Versammlungen ein. Sie selbst und Karin Kattmann engagieren sich im landeskirchlichen Team für die Vorbereitung des *Weltgebetstages*, dessen Ordnungen häufig Länder betrifft, in denen Diasporakirchen bestehen. Der Kontakt zur *Evangelischen Frauenarbeit* der oldenburgischen Kirche, zur *Evangelischen Frauenhilfe*, zur *Pfarrfrauenvertretung*, zur *Arbeitsgemeinschaft Oldenburger Frauenverbände* und zum *Deutschen Frauenring* hat ein gutes Fluidum geschaffen. Seit in der oldenburgischen Kirche die *Arbeitsgemeinschaft der Frauenarbeit (AGFA)* besteht, ist noch mehr Verständnis und Vertrauen gewachsen.

Evangelisches Bekenntnis, evangelische Identität als Bewußtwerden des eigenen Standpunktes, der eigenen Herkunft und Überzeugung werden heute wieder reflektiert und zur Sprache gebracht. So ist zu hoffen, daß auch der Einsatz für Christen in der Diaspora noch mehr Aufmerksamkeit und Verständnis findet.

Während die Kassensführung sowie die Projektarbeit und die Versammlungen im Frühjahr und im Herbst eigenständig gestaltet werden, läuft die Mitgliedschaft weiterhin über die Hauptgruppe Oldenburg. Dem Vorstand der Hauptgruppe gehören zur Zeit außer der Leiterin als geborenem Mitglied zwei weitere Frauen an: Karin Kattmann als Schriftführerin und Gerlinde Thierfeld als Beisitzerin.

Gisela Schäfer hat den Vorständen des *Gustav-Adolf-Werks der EKD* und der *Arbeitsgemeinschaft der Frauenarbeit* angehört. Nach der Zusammenführung der getrennten Werke in Westdeutschland und in der DDR bei der Neugründung im Jahr 1992 mit Sitz am alten Standort in Leipzig hatte sie das Amt der stellvertretenden Präsidentin bis 1998 inne. Für langjährige ehrenamtliche Tätigkeit erhielt sie 2000 im Rathaus zu Oldenburg das Bundesverdienstkreuz. Die überörtliche Perspektive bei der Mitarbeit in den Vorständen und die oldenburgische regionale Arbeit traten in eine fruchtbare Wechselwirkung. Denn die erstere darf nie die oft sehr bescheidene und mühevollen Arbeit in der Region aus dem Blick verlieren. Und letztere muß sich doch, wenn sie erfolgreich sein soll, in die größeren Belange der evangelischen Kirche im In- und Ausland einordnen. So kamen die Begegnungen mit den Vertreterinnen und Vertretern der Diaspora und mit anderen Landeskirchen der oldenburgischen Frauenarbeit und dem Gustav-Adolf-Werk in Oldenburg insgesamt zugute.

Für die Entwicklung seit 1981, also seit 25 Jahren, hat die Frauenarbeit im Gustav-Adolf-Werk allen Grund, dankbar zu sein. Einmal zeigt die Beteiligung an den Versammlungen mit durchschnittlich 75 Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein stetiges Interesse und bei vielen eine langjährige Treue. Die niedrigste Zahl von 33 und die höchste von 120 Besuchern sind die Ausnahme. Die Themen der Vorträge oder die Person der Referentin oder des Referenten mögen eine Rolle spielen; manchmal sind es auch Witterungsverhältnisse oder Parallelveranstaltungen. Das Bemühen um einschlägige, zeitnahe Themen ist da. Mit dem erwachenden Interesse für Rußland brachte 1988 das Thema *Evangelische Gemeinden hinter dem Ural* den oben genannten Rekordbesuch.

In der Regel wird bei der Herbstversammlung das jeweilige *Jahresprojekt* der Frauenarbeit von Referentinnen oder Referenten mit persönlichen Kenntnissen des Landes und der speziellen Kirche berichtet. In den 25 Jahren kamen die Situation und das Wirken von Diasporakirchen in 32 Ländern zur Sprache, so daß der Bogen von Lateinamerika über Europa einschließlich der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten bis in den Fernen Osten Rußlands (Wladiwostok) geschlagen wurde.

Die gemeinsamen *Jahresprojekte* bewähren sich und werden im Jahr 2006 nach 120 Jahren weiter wirksam bleiben als Band und gemeinsame Anstrengung der Frauenarbeit im Gustav-Adolf-Werk der EKD für sozialdiakonische Einrichtungen und Initiativen der evangelischen Diasporakirchen in ihren Ländern. Es ist schon bewegend zu erleben, was die Frauenarbeit gemeinsam bewirken kann: 1982 war es das Haus in der Hauptstadt Assuncion, das Mitarbeitern aus den weit im Inneren des Landes Paraguay gelegenen Gemeinden Unterkunft bei notwendigen Behördengängen oder Arztbesuchen, ein Treffpunkt, bis heute unverzichtbar. 1984 verstärkte das Jahresprojekt für das Kinderheim Casa de Paz, das das Fliednerwerk in Madrid/ Spanien plante, die Beziehungen zu Elfriede Fliedner, die seit langem zur Frauenarbeit in Oldenburg bestanden. Aus der langjährigen Freundschaft mit Felicitas Vedder entsprang die jährliche Gabe für das Patenkind in Madrid, die bis heute als Unterstützung für die Schule *El Porvenir* gegeben wird.

Ein genaueres Bild von der Arbeit des Fliednerwerks, heute *Fundacion Frederico Fliedner*, konnte sich Gisela Schäfer zusammen mit Irma Ristenpart und Gerlinde Thierfeld bei einer Diasporareise im Mai 1984 machen. Weitere Reisen mit der *Arbeitsgemeinschaft der Frauenarbeit des Gustav-Adolf-Werkes der EKD* zu den Jahresprojekten führten für die Leiterin nach Portugal, Ungarn (zusammen mit Karin Kattmann), Belgien, Frankreich (Elsaß), Rumänien, Polen, Süditalien und Sizilien, Polen und Rußland (Oblast Kaliningrad/Königsberg). Die persönlichen Eindrücke und Informationen vor Ort vermitteln ein genaueres Bild der jeweiligen Kirche, ihrer Situation als Minderheit, die sie oft auch als Bevölkerungsgruppe betrifft.

Der Katalog der geleisteten großen und kleinen Unterstützungen allein in den 25 Jahren ist umfangreich. Aus *Jahresprojekten* resultieren innere Beziehungen von Spendern, beispielsweise zum Waisenhaus in Zsobok, einer Gemeinde der Ungarisch-Reformierten Kirche in Rumänien. Im Lauf der Jahre sind viele Anfragen und Nöte an die Frauenarbeit herangetragen worden, so die Förderung der Ausbildung von Katecheten in Brasilien. 1986 wurden erste Verbindungen nach Kasachstan geknüpft durch eine Päckchenaktion an eine der vielen von Frauen aufrechterhaltenen pfarrerlosen Gemeinden in Rußland. Es wurden Talare für Pfarrer im Ostblock und in Lateinamerika vermittelt. Vom Gustav-Adolf-Werk in Leipzig gingen Bitten ein, für Theologiestudentinnen und -studenten aus Mittel- und Osteuropa schwarze Anzüge und Kleider zu besorgen. Dafür hat sich Ilse Kunke unermüdlich eingesetzt. In den Jahren 1987-1989 erfolgte eine Päckchenaktion an viele Adressen in Siebenbürgen. Eine Besonderheit waren die Wünsche für ein Altarbild einer lutherischen Gemeinde in der Vojvodina/Jugoslawien und die Bitte um eine kleine Glocke für eine Vorstadtgemeinde von Santa Cruz do Sul in Brasilien, die erfüllt werden konnten. Weiter sind zu nennen: Zuwendungen an Kindertagesstätten und für die Arbeit mit Straßenkindern in Brasilien und Argentinien, für die Suppenküche in Lublin/Polen, für die evangelischen Schulen z.B. in Berlin-Lichtenberg oder in Wien, für Stipendien und viele andere Hilfen mehr, die ermöglicht werden konnten. Die evangelischen Diasporakirchen in Lateinamerika und Europa bis in den Fernen Osten Rußlands stellen sich der Wirklichkeit von Armut, Alter, Behinderung, Isolierung und Opfern von Gewalt und Menschenhandel – und sie versuchen, nach ihren Kräften und mit unserer Hilfe zu helfen. Das *Jahresprojekt 2005* ermöglichte in Warschau die Einrichtung einer Beratungsstelle für Opfer der Gewalt durch die Diakonie der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen.

Was der Frauenarbeit seit 1981 bis 2005 an Spenden, Kollekten, Konfirmandengaben, Tombola- und Basarerlösen, durch die Sammlung von Restdevisen, durch Vermächtnisse, Gaben anlässlich von Geburtstagen, Trauerfällen, Jubiläen oder kleinen Benefizkonzerten zugewendet wurde, hat in diesen 25 Jahren € 647.300 erbracht. Die jährlichen Einnahmen haben sich in diesem Zeitraum von DM 11.800 bis € 32.800 gesteigert. Der Aufruf angesichts der kriegerischen Auseinandersetzungen in Jugoslawien für das Hilfswerk der *Evangelischen Kirche in Kroatien, Bosnien und Herzegovina* und der Region Vojvodina in Zagreb für die notleidende Bevölkerung zu spenden, erzielte in den Jahren 1993-1997 die Summe von € 36.300. Ganz besonders setzte sich dafür der Kirchenkreis Butjadingen mit seinen Hoffnungsmärschen ein, damit Medikamente, Lebensmittel und Kleidung verteilt werden konnten.

Zur weit entfernten Lutherischen Gemeinde der Pauluskirche in Wladiwostok ist in den Jahren der Rückgabe des Kirchengebäudes, das vorher als Museum der russischen Pazifikflotte diente und deswegen nicht zugänglich war, eine Beziehung entstanden. Zunächst erhielt Propst Manfred Brockmann nach Öffnung der geschlossenen Stadt eine Unterstützung für seine kleine Gemeinde. Dann konnten die Oldenburger Architekten Gregor und Ursula Angelis für ein ehrenamtlich erstelltes Gutachten über den Bauzustand der neugotischen Kirche gewonnen werden. Der allmähliche Ausbau wurde immer wieder von privaten Spendern und von der Gemeinde St. Ansgari in Oldenburg-Eversten gefördert. Ebenso wurde die Teilnahme von einzelnen Frauen aus der Propstei an Seminaren und am Kirchentag in Deutschland bezuschußt.

Nachdem die Möglichkeit besteht, in Rußland wirksam zu helfen, ist es der Frauenarbeit ein wichtiges Anliegen, die Frauen in den Gemeinden zu fördern. Die Kirche in Rußland ist über Jahrzehnte von Frauen aufrechterhalten worden. Mehrfach stehen nun aber Jüngere in der Verantwortung, denen im totalitären Staat der Zugang zum Glauben versperrt war. Eine wichtige Unterstützung gilt deshalb dem Arbeitsplatz der Frauenbeauftragten im Zentralen Kirchenamt in St. Petersburg, Dr. Tamara Tatsenko, die in den verschiedenen Regionen Seminare zu biblischen Themen, zum Weltgebetstag und zur Arbeit mit Frauen in der Gemeinde durchführt.



Abbildung 4: Team der Frauenarbeit im Gustav-Adolf-Werk Oldenburg von links: Rita Beutin, Gisela Schäfer, Gerlinde Thierfeld, Erika Prignitz, Elke Müller, Karin Backhaus, Irma Ristenpart, Karin Kattmann, Ursula Wetzel

Im Waisenhaus in Zsobok bei Klausenburg in Rumänien trägt eins der vielen Zimmer für die Kinder den Namen *Oldenburg*. Dieses mutige Unternehmen der Pfarrerin Irma Molnár und ihres Mannes Prof. Janos Molnár, in der kleinen ungarisch-reformierten Landgemeinde für rumänische Kinder zu sorgen, wird auch nach elf Jahren seines Bestehens nach Möglichkeit gefördert.

Diese Beispiele können nur ein Ausschnitt der so vielfältigen Unterstützungen der Frauenarbeit im Gustav-Adolf-Werk in Oldenburg sein. Die Leiterin ist Mitglied der *Arbeitsgemeinschaft der Frauenarbeit im Gustav-Adolf-Werk e. V. Diasporawerk der EKD* und ist dadurch an den Entscheidungen über Projekte beteiligt. Die Jahrestagungen und Seminare sind für den Erfahrungsaustausch, die weitere Planung und für Informationen aus der Diaspora wichtig. Besonders im Blick sind dabei die Probleme und die Stellung von Frauen sowie ihr großer Einsatz in den Gemeinden. Zu den Problemen gehört leider auch die Verweigerung der Ordination für Theologinnen in einigen Diasporakirchen.

Ziel der Frauenarbeit in Oldenburg ist, die langjährigen Beziehungen zu den Freundinnen und Freunden ihrer Arbeit zu pflegen, ihnen für ihre Spenden zu danken und dabei einladend und offen zu sein für Interessierte, um Sympathie und Verständnis zu wecken für die differenzierte und reiche Welt der Diaspora in ihrer Vielschichtigkeit, ihrer bewundernswürdigen Energie und ihrer Glaubenstreue.

Einhundertfünfzig Jahre währt nun die Tradition, daß oldenburgische evangelische Frauen über die Grenzen sich der nahen und fernen Diaspora widmen. *Tradition heißt nicht Asche aufheben, sondern die Flamme am Brennen erhalten* (Ricarda Huch). So ist auch das 150-jährige Jubiläum zugleich eine Verpflichtung und ein Ansporn, die Flamme weiterzutragen.